

## **Audit und Evaluation: Substitute, Komplemente oder Antagonisten?**

---

### **Zusammenfassung**

Das Audit hat seine Wurzeln in der Rechnungsprüfung (financial audit, Revision) und hat sich seit gut dreissig Jahren vermehrt auch Fragen der Leistungsfähigkeit zugewandt (performance audit). Im Selbstverständnis handelt es sich beim Audit um eine prüfende Tätigkeit, durchaus verbunden mit einer potentiellen Sanktionskonsequenz. Dieser Ansatz ist verwurzelt in der Schule der Buchhaltung und verbunden mit den Regeln der Rechnungslegung. Die Vorgehensweise stützt sich vornehmlich auf die Überprüfung der durch die geprüften Stellen vorgelegten Dokumente im Hinblick primär auf ihre Stimmigkeit und ihrer Vereinbarkeit mit den zugrundeliegenden Rechtstexten und den einschlägigen Buchhaltungsregeln. Neben den Prüfkriterien der Rechts- und Ordnungsmässigkeit sind zunehmend Fragen der Wirtschaftlichkeit der staatlichen Leistungserbringung in den Fokus gerückt. Recht und Finanzen definieren bei sämtlichen Überlegungen im Zusammenhang mit Audits die ausschlaggebenden Rahmenbedingungen und Grundlagen.

Die Evaluation im heutigen Verständnis – wie es etwa bei der SEVAL gepflegt wird – hat ihre Wurzeln in der Frage nach den Wirkungen politischer Programme oder Massnahmen. Diese kausal orientierte Fragestellung wird in der Tradition der Evaluation mit einer individuell-massgeschneiderten Methodik vornehmlich alimentiert aus dem Instrumentenkoffer der angewandten Sozialforschung angegangen. Zentrale Ankerpunkte der Überlegungen in der Evaluation bilden neben Fragen der methodischen Angemessenheit Wertfragen sowie Fragen der Nützlichkeit. Auffällig ist die grosse Reichhaltigkeit und Verschiedenartigkeit der zu beobachtenden Evaluationsaktivitäten, namentlich auch hinsichtlich der von ihnen zu erfüllenden Funktionen.

In meinen Ausführungen werde ich aus der Sicht der Evaluation argumentieren, dass Audit und Evaluation auf den ersten Blick durchaus Gemeinsamkeiten aufweisen, dass sie sich jedoch bei genauerer Betrachtung radikal unterscheiden und dass sie sich weder gegenseitig ersetzen noch wechselseitig ergänzen können.

Thomas Widmer, Institut für Politikwissenschaft, Universität Zürich